

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 11

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gotteskind. Ein Bilder- und Gebetbuch für die lieben Kinder. Von P. Ambros Zürcher O. S. B., Pfr. Mit 2 Chromobildern nach Kunstmalers Professor Martin von Feuerstein, 66 Original-Vollbildern und Buchschmuck von Kunstmalers Andreas Untersberger. 320 Seiten. In verschiedenen eleganten Einbänden zu 95 Pfg. und höher. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.-G.

Es ist wohl einer der herzinnigsten Ausdrücke unseres alemannischen Sprachschatzes, wenn wir zu einem Kleinen sagen: „Chind Gottes“. Unter ähnlichem Titel erscheint nun auch ein Gebetbüchlein für Kinder, das wirklich überraschend neu und überaus herzlich gestaltet ist. Denn um Gestaltung und Beseelung nur kann es sich handeln, die Hauptpunkte sind ja immer gegeben, durch Leben und Lehre wechselseitig festgelegt. Bei diesem Büchlein empfängt man sofort, beim ersten Durchblättern, — und fortwährend verstärkt sich diese Wahrnehmung — den Eindruck: Wie neu! Wie glücklich! Wie anheimelnd! Wie echt kindlich und katholisch! Die Anlage, die Sprache, die Bilder, alles ist neu und vortrefflich, lebendig, schlicht und herzlich fromm. V. G.

Das Buch der Bücher.

Mit den Büchergaben an die verwundeten Krieger gehen auch Tausende von Bibeln ab. Es ist großartig, welche Bemühungen da gemacht werden, oder vielmehr welche Mittel die Gesellschaften zur Verfügung haben.

Wenn nun auch diese Ziffern durchaus kein Gradmesser des Glaubens sein können, so müssen wir doch sagen, daß wir Katholiken den Rufen und Anregungen unserer geistlichen Führer, was Lesung der hl. Schrift anbelangt, durchaus nicht genügend entsprechen.

Ich möchte mich hier an die Lehrer wenden. Schauen Sie sich einmal das Büchlein an! — J. B. Lohmann S. J., Das Leben Jesu. — Ein handliches und billiges Taschenbüchlein (Paderborn, Jungfermann, gebd. Fr. 1.60). Eine vortreffliche Volksausgabe einer sogenannten „Evangelienharmonie“. Ein Leben Jesu in ursprünglicher Quellen Darstellung, in dem alles, was in den vier Evangelisten über Jesus sich findet, zusammengestellt und zeitlich geordnet ist. Zur Uebersetzung des Textes sind fast alle deutschen Bibelübersetzungen zu Rate gezogen worden. V. G.

~~~~~

Musik.

Dur und Moll.

In No. 7 unserer „Schweizer-Schule“ besprach A. L. Gatzmann eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Kirchenmusik: Zwei kurze Credo im Rezitationsstil.

Es dürfte bekannt sein, daß Kirchengesetze ein Rezitieren des Credo verbieten. Man vergleiche die nähere Erklärung in Dr. Drinckwelder: Gesetz und Praxis in der Kirchenmusik. „Das Credo ist der einzige Gesang, der nach wiederholten Erklärungen ganz zu singen ist und nicht etwa wie das Gloria abwechselnd gesungen und zum Orgelspiel gesprochen werden darf.“ Gleich lauteten schon die Entscheidungen von 1657, 1861 und 1894. Es wäre zu bedauern, wenn der Ar-

beit des verehrten P. J o a c h i m G i s l e r O. S. B. die Aufnahme in den Bzilien-Bereins-Katalog versagt bliebe. Wegen einiger weniger Rezitativen im Credo konnte seiner Zeit die kurze Messe von Gustav A r n o l d vor den gestrengen Richtern des Katalogs nicht bestehen.

Nähere Auskunft über vorliegenden Rezitationsstil oder eine andere Auslegung des Kirchengesetzes wäre sehr erwünscht.

Zum Zweiten nennt der Referent ein Büchlein „Das Singen nach Noten“ von F r i z S t e i n e c k, um es einfachhin abzuweisen. Eine Angabe des Inhaltes und der Methode hätte es doch verdient. Es ist etwas kühn, im Gegensatz zu den „alten bewährten Grundsätzen“ für eine neue Richtung ohne Vorbehalt einzutreten. Solange die Methode von Jaques-Dalcroze nicht einmal in den schweizerischen Lehrerseminarien, diesen Gesangschulen der Gesanglehrer Eingang gefunden hat, solange man in hundert Probesälen diese Methode noch nicht anwendet und auf Wegen, die andere Meister gebahnt, zu gleichem Ziele gelangt, solange Männer von musikalischer Bildung und Erfahrung, welche Kurse nach der neuen Methode Jaques mitgemacht haben, End aller Enden doch wieder zu den „alten bewährten“ Methoden zurückkehren, darf man wohl nicht ganz rückhaltlos von dem „Segen des genialen Geistes Jaques-Dalcroze“ sprechen. Und solange diese Methode Schwachheiten und Schwierigkeiten mit andern Methoden teilt, dürfen wir unser junges Blatt nicht einer Richtung ausliefern. Es liegt Segen, sehr viel sogar für unsern Gesangunterricht in der Jaques'schen Methode. Er liegt aber auch in den Systemen von E i z, G r i e d e r - Z e h n t n e r, B a t t k e, R o l l e, R u d e u. a. Das sind alles Propheten, die uns, jeder in seiner Art, viel Wahres und Gutes künden, aber der Löser aller Gesangsfragen ist noch nicht da. Seien wir darum einstweilen noch Elektriker.

Vor mir liegt das Programm eines Fortbildungskurses für Gesanglehrer (im Juni 1914) von Brandenburg, Pommern und Sachsen. Nachdem Dr. Professor R o l l e seine eigene Methode theoretisch und praktisch vorgeführt, sprach Professor T h i e l über die Frage: „Was sich von der Methode Jaques-Dalcroze praktisch in der Schule verwerten läßt.“ So reden Fachmänner von allgemeiner und gründlicher Bildung und langer Erfahrung. So ungefähr sollten die Gesangskurse bei uns sein. Es hat mich angewidert, als ich bei Anlaß eines Kurses nach Jaques'scher Methode über Wesen und Vorteil anderer Systeme fragte und als Antwort, statt einer Erklärung, nur einige nervöse Ausfälle zu hören bekam. Wer von der Ueberlegenheit seiner Sache überzeugt ist, darf auch den Gegner zu Wort kommen lassen.

Deffnen wir die Tore der „Schweizerschule“ sperrangelweit allen, die etwas zu sagen haben, was dem einen oder andern frommt, sei es „Altbewährtes“ oder „Neues“, Eigenerfahrenes und Selbsterfundenes, Gelesenes oder Gehörtes, wenn es uns Gesanglehrern nur den Unterricht erleichtert und der Jugend das Singen lieb macht, um das große Wort, das seit 30 und mehr Jahren jeder Gesangsreformer und -Pädagoge für sich in Anspruch nahm, auch zu unserm Programm zu machen, „unsere Jugend zu einem allgemein musikalisch gebildeten Geschlecht heranzuziehen.“

P. Franz Huber O. S. B. Missa festiva für gemischten Chor und Orchester; Verlag von Meinrad Dörsner, Einsiedeln (Direktions- zugleich Orgelstimme Fr. 5.50, Singstimmen Fr. 3, einzeln 75 Cts.; Orchesterstimmen Fr. 12.50, Streichstimmen einzeln à 80 Cts.).

Ein gediegenes Werk von echt festlichem Charakter und großer Wirkung; es gibt darin Stellen, die sich ganz besonders durch Glanz und Pracht auszeichnen, wie dies einem solennen Gottesdienste durchaus angemessen ist. Wiederum zeigt sich, wie in andern Schöpfungen dieses Komponisten, dessen hoher Sinn für edle, sehr ansprechende Melodiebildung, wie auch für Klangfülle und Klangschönheit. Wir haben hier ein Kunstgebilde vor uns, das frei ist von den Schlacken weichlicher oder allzu pompös aufdringlicher Formen. — Der Vokalsatz ist meistens homophon, bringt aber auch wertvolle polyphone Partien, wie z. B. am Schlusse des Gloria und Credo. Durchweg besitzt die Stimmführung natürlichen Fluß, so daß die Sänger den oft erheblichen Anforderungen ohne größere Schwierigkeit werden nachkommen können. — So weit aus der Direktionsstimme ersichtlich, bleibt — es ist dies das allein Richtige — der Vorrang dem Gesangschor, während die Instrumente bei aller Selbständigkeit, die ihnen gewahrt ist, eine untergeordnete, dienende Stellung einnehmen. — Vom Chroma wird ziemlich viel Gebrauch gemacht; von einer Ueberfülle kann man aber, zumal es sich um eine Orchestermesse modernen Charakters handelt, nicht reden, und eine sich aufzwingende Effekthascherei ist nirgends wahrzunehmen. Um ein Beispiel zu nennen: Wer verhöhnt sich nicht gerne mit den auf den ersten Blick frappierenden Modulationen im Et incarnatus und findet und empfindet diesen Satz in Melodie und Harmonie als fein erdacht und ausgearbeitet?

Nicht ganz befriedigend ist die Textauffassung im Kyrie. Das dritte Kyrie ist zu matt gehalten. Wie es in den typischen Kyrie des gregorianischen Chorals zu finden ist, sollte im dritten Kyrie (wie schon im Christe) eine Steigerung sich geltend machen, um das während des Flehens um Barmherzigkeit wachsende Vertrauen zum Ausdruck zu bringen. In dieser Beziehung könnten das erste und dritte Kyrie miteinander den Platz wechseln. — Im Crucifixus ist die Textteilung Crucifixus-etiam, sub Pontio Pilato-passus (statt Cr. etiam, s. P. P. passus) zu beanstanden.

P. Franz Hubers Missa festiva gehört jedenfalls zu den hervorragenden neuen Werken dieser Art und kann Kirchenhören, welche Orchestermusik aufführen und für den Gesang und die Instrumente über tüchtiges Personal verfügen, bestens empfohlen werden.

Solothurn.

Arnold Walthër, Dompropst.

Verantwortlicher Herausgeber: Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Druck und Versand durch
Eberle & Rickenbach, Verleger in Einsiedeln.

Inseratenannahme durch
Haasenstein & Vogler in Luzern.

Jahrespreis Fr. 5.50 (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Petitzeile 15 Rp.

Krankenkasse des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Verbandspräsident:
J. Desch, Lehrer, St. Fiden.

Verbandskassier:
A. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).